

Der Tourismus in den slowenischen Alpen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg

Autor(en): **Janša-Zorn, Olga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen**

Band (Jahr): **9 (2004)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER TOURISMUS IN DEN SLOWENISCHEN ALPEN VOM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

OLGA JANŠA-ZORN

Résumé

Le tourisme dans les Alpes slovènes de la fin du XVIII^e siècle à la Première Guerre mondiale

Si l'on fait abstraction des pèlerinages et des anciennes formes de voyage, le début du tourisme dans les Alpes slovènes peut être situé dans la seconde moitié du XVIII^e siècle. Il était réservé à un cercle restreint de voyageurs et d'alpinistes mus par des intérêts scientifiques. Très tôt cependant, s'est également développé un tourisme de cure et balnéaire. À cet égard, Bled a joué un rôle pionnier. Le Suisse Arnold Rikli y a établi, au cours de la seconde moitié du XIX^e siècle, un établissement voué à la thérapie naturelle; celle-ci reposait sur des cures d'air et de soleil, des bains et la diététique. À la même époque, Kamnik se spécialisait dans les cures basées sur la méthode Kneipp. À l'extrémité orientale des Alpes, une série de bains thermaux a vu le jour. À la fin du XIX^e siècle se développèrent plusieurs sites de vacances comme Jezersko, Kranjska Gora ou Begunje. De nombreuses sociétés d'embellissement virent alors le jour. En 1905 fut fondée l'association pour la promotion du tourisme en Carniole. L'ère du tourisme d'hiver démarra en Haute-Carniole avant la Première Guerre mondiale encore. La présente contribution présente un survol de ce développement.

EINLEITUNG

Den eigentlichen Beginn des Tourismus in den slowenischen Alpen kann man in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ansetzen. Natürlich war das Reisen schon vorher nicht unbekannt. Zu den alten Formen gehörten die Pilgerfahrten, die hauptsächlich religiös motivierte Mobilität. In der frühen Neuzeit wurden die Touren von Adligen zu einer festen Einrichtung. So besuchte der krainische Polyhistor Johann Weichard Valvasor ausser Deutschland auch Holland, Frankreich, die Schweiz, Italien, Spanien, England, Dänemark und sogar Nordafrika.¹ Zu wissenschaftlichen Zwecken reiste man häufiger zur Zeit der Aufklärung und der Romantik, also im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Solche Unternehmen konnten sich vor allem Leute leisten, welche Zeit und Geld hatten.

Das Interesse für die slowenischen Gebiete ist unter anderem der Tatsache zu verdanken, dass sich diese in günstiger Verkehrslage befanden (beispielsweise auf dem Weg von Norden Richtung Adria); ferner gab es hier zahlreiche Karstphänomene zu bestaunen und zu untersuchen; attraktiv war auch die slowenische Gebirgswelt, vor allem für Naturforscher und Bergliebhaber. Der vorliegende Beitrag befasst sich zuerst mit der Periode des nichtorganisierten Tourismus (bis ca. 1850), das heisst mit einer Epoche, wo es in den slowenischen Gebieten noch keine Fremdenverkehrsorganisationen gab und der Staat noch nicht in diesen Wirtschaftszweig eingriff. Der zweite Teil handelt dann von der Periode zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Ersten Weltkrieg. Dieser Zeitabschnitt wurde geprägt durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Gründung von Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereinen und die zunehmenden Staatsinterventionen. Veränderungen waren auch in der Struktur des Fremdenverkehrs selbst zu verzeichnen, da sich das Schwergewicht vom Kur- auf den Freizeittourismus verlagerte. Das Interesse für den Bergtourismus nahm rasch zu. Vor dem Ersten Weltkrieg setzte auch der Wintertourismus ein.

DAS ZEITALTER DES NICHTORGANISIERTEN TOURISMUS (VOR 1850)

Es liegen zahlreiche Angaben vor über fremde Reisende in den slowenischen Gebieten am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, obwohl die Übernachtungsmöglichkeiten damals bescheiden, die Strassen schlecht und vielerorts auch gefährlich waren. Einige Reisende verfassten Tagebücher oder veröffentlichten Reiseberichte. Dabei handelt es sich natürlich um Reisen von Einzelpersonen, vor allem von Engländern, die sich in erster Linie für die Karstphänomene und für das Quecksilberbergwerk in Idrija (Idria) interessierten. Unter den Reisenden trifft man aber auch Deutsche, Franzosen, Italiener, Tschechen, Kroaten, ja vereinzelt sogar Schweden und Russen. Mit diesen Reiseberichten befasste sich in letzter Zeit der englische Forscher Trever Shaw, der in einem unlängst veröffentlichten Buch Berichte von nicht weniger als 93 Autoren präsentierte, die das slowenische Gebiet durchquerten und sich einigenorts auch länger aufhielten.² Meistens reisten sie von Norden nach Triest und Venedig, und zwar in der Regel mit der Kutsche, nicht selten auch zu Fuss.

Neben dem Karst war es vor allem die alpine Bergwelt, die Anziehungskraft auf Reisende ausübte. Die Ortschaften Bled (Veldes) und Bohinj (Wochein) wurden allmählich bekannt, obwohl der Tourismus dort natürlich noch nicht wirklich entwickelt war. Beachtung fanden ferner die Quellen der Soča (Isonzo) und Sava (Save), eine Reihe von Wasserfällen und das eigentliche Hochgebirge. Einige Reisende waren gute Beobachter des Alltagslebens, der Trachten, Wirtshäuser, Strassen usw. Die in der ausländischen Presse veröffentlichten Berichte lockten dann wiederum neue Besucher an.

Zu den interessantesten Reisenden zählt der englische Wissenschaftler Humphry Davy, der nicht weniger als vier Mal in Slowenien weilte: 1818, 1819, 1827 und 1828. Seine letzte Reise wurde von seinem Begleiter, dem Arzt John James Tobin, beschrieben.³ Eine Erwähnung verdient auch die Schrift *Tagebuch einer Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres* (1818) der beiden Deutschen D. F. Hoppe und C. F. Hornschuh. Unter den Krainern oder in Krain lebenden fremden Forschern, die uns Reiseberichte hinterlassen haben, sind vor allem Balthasar Hacquet (*Oryctographia Carniolica*) und Franz Xaver Richter, Professor am Lyzeum in Ljubljana in den Jahren 1816–1824, zu nennen.

Etwas ausführlicher wollen wir auf das wichtige Buch von Heinrich Costa mit dem Titel *Reiseerinnerungen aus Krain* aus den Jahren 1847/48 eingehen.⁴ Es basiert auf eigenen Erfahrungen und Erlebnissen und zieht ergänzend die Berichte von einigen älteren Autoren bei. Recht genau sind die Beschreibungen von Bled in den 1840er-Jahren, als es dort noch wenige Besucher gab, wenn man von Pilgern absieht, die sich nur kurz am Ort aufhielten und vor allem an kirchlichen Feiertagen die Insel von Bled besuchten. Costa wohnte in Bled mit seinem Sohn im Gasthaus der Kaufleute Mallner und Mayer aus Ljubljana. Hier lernte er unter anderen zwei Wissenschaftler kennen, der eine aus Dresden, der andere aus Kopenhagen. Er erwähnt, dass die Gäste vor allem europäische Tageszeitungen vermissten. Mit anderen teilte er die Begeisterung für die Naturschönheiten, während er über die Badeanstalt in Bled berichtet, dass sie sich nach einer Restauration vor 25 Jahren schon wieder in einem desolaten Zustand befinde. Dennoch zog sie Badegäste an, weil man dem Wasser heilende Wirkung zuschrieb. Die Badeanstalt bestand aus einer einfachen hölzernen Badehütte mit einer Badekammer für acht Personen. Ausserdem gab es dort noch zwei Badekammern, eine grössere für zwölf Männer und eine kleinere für vier Frauen.⁵ In Anlehnung an Valvasor gibt Costa die verkürzte Geschichte von einem unfreundlichen Schlossverwalter wieder (das Schloss war im Besitz der Bischöfe von Brixen), der das Warmbad einst habe zerstören lassen, um die unwillkommenen Gäste vom Besuch des Bades abzuschrecken. Dabei habe er grossen Schaden angerichtet, dennoch sei ein Teil der Badeanstalt später erneuert worden.

Auch anderen Quellen lässt sich entnehmen, dass die Besucher Bled mit Kutschen erreichten. Nachdem die Südbahn 1849 bis Ljubljana ausgebaut worden war, nahm die Zahl der Besucher beträchtlich zu, hatten diese doch nur noch eine Entfernung von 50 Kilometern mit der Kutsche zurückzulegen. Für die weitere Entwicklung von Bled war von Bedeutung, dass der Postdirektor Hoffmann aus Ljubljana 1850 ein neues Gebäude an der Thermalquelle zu bauen begann, das *Hotel Louisenbad* und spätere *Hotel Toplice*. Ausser Bled beschreibt Costa auch seine Reise nach Bohinj, wohin er sich zusammen mit Freunden auf vier Einspänner-Wagen begeben hatte. Den See von Bohinj vergleicht er mit Gewässern wie dem Grundlsee und Altaussee in Obersteiermark. Er schildert die Fahrt auf dem See, den Ausflug zum Savica-Wasserfall, die Besichtigung der umliegenden Dörfer, Kirchen,

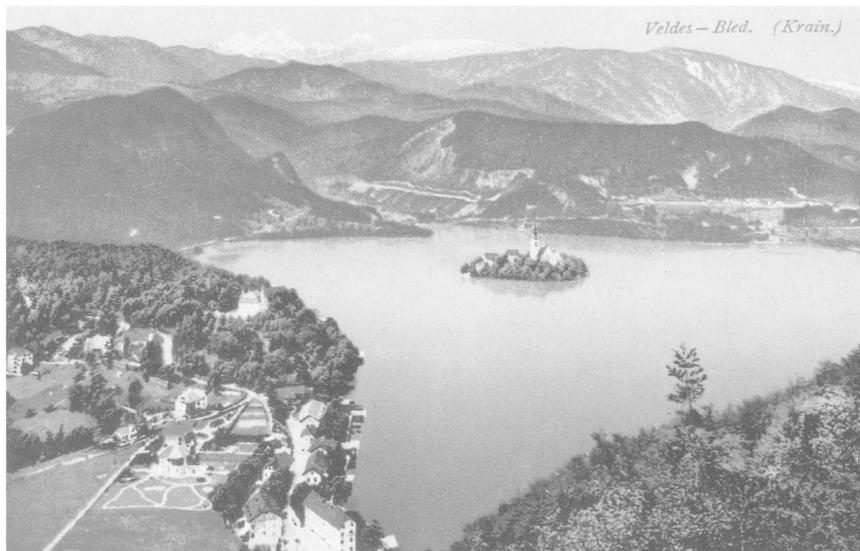


Abb. 1: Bled am Ende des 19. Jahrhunderts.

Eisenhütten usw. Dort begegneten sie bemerkenswerter Weise keinen Touristen. In diesem Zusammenhang flicht er verschiedene Berichte über die Besteigung des höchsten Gipfels von Krain ein, den 2864 m hohen Triglav. Er skizziert eine kurze Geschichte des Bergsteigens von der ersten Besteigung des Triglavs im Jahr 1778 bis zu einigen Besteigungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁶

Im Buch von Costa findet man auch die Beschreibung eines Ausflugs nach Kamnik (Stein) und in die Kamniške Alpe (Steiner Alpen), für die man sich damals schon interessierte. Die Besteigungen von Grintovec, Kočna, Skuta, Brana, Ojstrica sind verschiedenen Berichten entnommen. Hinsichtlich der Stadt Kamnik sagt er, dass sie Ljubljana ziemlich nahe liege und besonders zu Sonntagsausflügen einlade. Auf Sommerfrische hätten sich Ende der 1840er-Jahre nur einige wenige Familien in Kamnik aufgehalten. In einem besonderen Kapitel beschreibt Costa sodann den Besuch des sächsischen Königs Friedrich August bei Graf Blagay in Polhov Gradec (Billichgratz). Den Anlass zu diesem Besuch gab im Jahr 1838 der Blagayev volčin (Daphne Blagayana), eine Blume, die Kustos Freyer in der Nähe von

Polhov Gradec gefunden hatte. Der König begab sich auch nach Idrija. 1841 wiederholte er seinen Besuch der slowenischen Gebiete, weilte in Vrata und Mojstrana, war auch in Bled, wo er bei Petran übernachtete und mit seiner Unterkunft sehr zufrieden war. Anschliessend besuchte er Bohinj und den Savica-Wasserfall.⁷

Es ist schwer zu sagen, wie viele Fremde, welche Krain um die Mitte des 19. Jahrhunderts besuchten, solche Reiseberichte kannten oder zu Baedeker und anderen Reiseführern griffen. Laut ihren Aussagen beschafften sie sich nach ihrer Ankunft in den slowenischen Gebieten die meisten Informationen bei Wirten oder bei Reisenden, denen sie zufällig begegneten.

Heinrich Costa hinterliess auch ein Tagebuch über den Kongress der Heiligen Allianz 1821 in Ljubljana, der Hauptstadt von Krain. Obwohl das vom 10. Januar bis 22. Mai dauernde Grossereignis vor allem politischer Natur war, konnte man den touristischen Aspekt nicht übersehen. Ausser den offiziellen Delegationen und ihren Gefolgen reisten in Ljubljana mit seinen damals ungefähr 20'000 Einwohnern zahlreiche weitere Besucher an. Der Gastgeber des Kongresses war der österreichische Kaiser Franz I.; am Kongress nahmen ferner teil der russische Zar Alexander I., der preussische König Friedrich Wilhelm III. und der napoletanische König Ferdinand IV. Zusammen mit den zahlreichen Ministern, den anderen weltlichen und kirchlichen Würdenträgern und einem grossen Gefolge ergab dies eine Zahl von etwa 500 Personen. Ausserdem kamen viele Kaufleute, Bankiers, Theaterleute und auch einfach Neugierige nach Ljubljana und vergrösserten die Besucherzahl beträchtlich. Die Stadt hatte sich auf den Kongress gut vorbereitet: sie bot nicht nur gute Unterkünfte, sondern auch zahlreiche Unterhaltungsmöglichkeiten. Theatervorstellungen, Bälle, Konzerte, Bootsfahrten auf dem Ljubljanica-Fluss und anderes mehr folgten einander.⁸

Damals gab es in Ljubljana nur zwei Hotels, das *Bidelmon (Wilder Mann)* und das *Slon (Elefant)*, doch die hohen Gäste waren in adeligen und bürgerlichen Palästen und nur das Gefolge in Hotels und Wirtshäusern untergebracht. Vor dem Ausbau der Südbahn (Wien–Triest) bis Ljubljana befanden sich an den Einfahrtsstrassen zahlreiche Wirtshäuser mit Fremdenzimmern. Sie boten nicht nur Übernachtungsmöglichkeiten für Reisende, sondern auch Ställe für Pferde. Bereits 1848 erwähnt Costa dann sieben Hotels in Ljubljana.

In dieser ersten Entwicklungsphase des Tourismus in Krain galt das Interes-

se nicht nur Bled, Bohinj und Ljubljana sowie den Bergen und Alpentälern. Man muss auch erwähnen, dass sich am Rande des slowenischen Berggebiets und bereits auf steirischem Boden mindestens drei Thermalbäder im Aufschwung befanden: Dobrna (Bad Neuhaus bei Cilli), Rimske Toplice (Römerbad) und Topolščica (Topolschitz). Sie werden bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, teilweise auch früher, erwähnt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kamen mehrere in den napoleonischen Kriegen verwundete Offiziere zur Kur nach Dobrna, im Jahr 1810 angeblich auch Ludwig Bonaparte, Napoleons Bruder. Das Kurhaus soll bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen grossen Speisesaal gehabt haben. Die Kuranstalt war zunächst im Besitz der Familie Gačnik, dann der Familie Dienersberg. 1847 wurde sie von Graf Hoyos erworben, der das Kurhaus vergrösserte, so dass den Gästen 53 Zimmer und 101 Betten zur Verfügung standen. Man veranstaltete Konzerte und Bälle mit der Musik einer tschechischen Blaskapelle. Jeden Morgen beförderte die Postkutsche abreisende Gäste und kehrte mit neuen zurück. Vor allem seit 1846, als die Südbahn Celje (Cilli) erreichte, kamen Gäste aus ganz Österreich nach Dobrna, jährlich zwischen 300 und 500.⁹ Die Kuranstalt in Rimske Toplice befand sich zwischen 1820 und 1840 im Besitz der Familie Vorlička, dann der Familie Uhlich. Sie wurde vom Adel und Bürgertum der habsburgischen Länder besucht, in erster Linie von Triestiner, Ungarn und Kroaten. Weniger bekannt war das Heilbad in Topolščica (Topolschitz), das in den Quellen bereits im 16. Jahrhundert erwähnt ist. Für das breite Publikum zugänglich wurde es im Jahr 1838.¹⁰

Zur frühen Entwicklungsphase des Tourismus gehören auch die Anfänge des Bergsteigens. Die ersten Personen, welche die Gipfel der Region bestiegen, waren Sennen, Jäger und Hirten. Schon sehr früh, vor allem aber im 18. Jahrhundert, begaben sich auch Wissenschaftler für ihre botanischen, geologischen und ähnlichen Forschungen in die Berge (Hacquet, Scopoli, Wulfen, die Brüder Zois und andere). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es zu mehreren Besteigungen des Triglav, der allein aus dem Grunde, dass es sich um den höchsten Gipfel handelte, eine besondere Anziehungskraft ausübte. Seine Erstbesteigung im Jahr 1778 durch den Wundarzt Lorenz Willomitzer zusammen mit drei einheimischen Bergführern reizte andere zu einer Wiederholung dieses Erfolgs. Lange liess man sich bei solchen Expeditionen anführen; der erste, der den Triglav ohne Bergführer, und nur in

Begleitung eines 17-jährigen Jugendlichen bezwang, war der Kustos H. Freyer im Jahr 1837. Mit ähnlichen Mitteln wie den Triglav «eroberte» man auch andere Gipfel in den Julischen Alpen (Mangart unter anderen) und in den Steiner Alpen (Grintovec, Ojstrica, Planjava unter anderen). Parallel dazu wurde die Schönheit der Berge und des Alpenraums überhaupt von nicht wenigen Dichtern und Schriftstellern besungen (Valentin Vodnik, France Prešeren, Blaž Potočnik, Matevž Ravnikar, Matija Valjavec und andere).¹¹

DAS ZEITALTER DES ORGANISIERTEN TOURISMUS (1850–1914)

Grosse Veränderungen im Bereich des Tourismus ergaben sich mit der Einführung des Eisenbahnverkehrs. Ausser der Südbahn, die 1857 Triest erreichte, waren für den Alpenraum die Oberkrainer Bahn (Ljubljana–Trbiž, 1870) und später die Wocheiner Bahn (Jesenice–Gorica, 1906) von Bedeutung. Eine erhebliche Rolle spielten natürlich auch die Verbindungen nach Zagreb (Zidani Most–Zagreb, 1862), Klagenfurt (Maribor–Klagenfurt, 1863) und Rijeka (1873, 1876). Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden die beiden Eisenbahnstrecken nach Dolenjska (Unterkrain) fertiggestellt. Die Verbindungen mit Wien, Triest, Görz, Rijeka und anderen Orten ermöglichten einen grösseren Zufluss von Gästen, wurde die Reisedauer doch wesentlich verkürzt.

Im Alpenraum erlebte in jener Zeit der Kurtourismus einen grossen Aufschwung, und Bled übernahm bald die führende Rolle. Berühmt wurde Bled nicht zuletzt durch den Schweizer Arnold Rikli, der 1852 zum ersten Mal nach einer Krankheit dorthin gekommen war und sich dank dem günstigen Klima schnell erholt hatte. 1855 liess er sich dann am Ort nieder. Er interessierte sich für verschiedene damals moderne, natürliche Heilmethoden. Besonders begeistert war er von der Methode von Priessnitz, die er bei seiner Pleuritis-Erkrankung selbst erprobte und durch eine «hydropathische» Methode ergänzte. Obwohl er kein Arzt war, gründete er eine Naturheilanstalt, die unter seiner Leitung nicht weniger als 50 Jahre erfolgreich wirkte. Ähnliche Anstalten unterhielt er auch in Triest, wo er jeweils den Winter verbrachte, aber auch in Florenz und in Gries bei Bozen.¹²

Für Riklis Kur sind Luft-, Sonnen- und Wasserbäder charakteristisch und überhaupt viel Bewegung an der frischen Luft. Zu diesem Zweck liess er

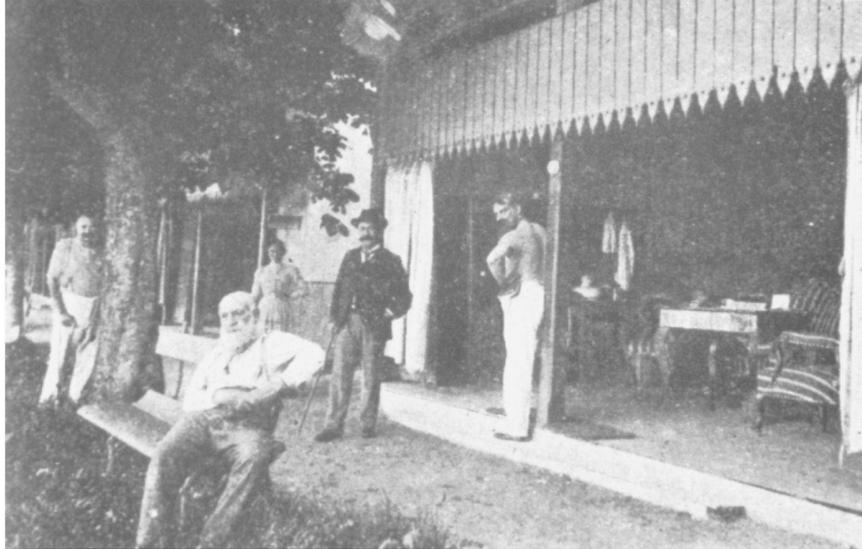


Abb. 2: Riklis Lufthütte in Bled.

«Lufthütten» für zwei Personen am Seestrand errichten, die keine Wand, sondern nur einen dünnen Vorhang am vorderen Teil hatten. Zunächst gab es 34 solche Häuschen, später noch mehr. Zwischen dem *Hotel Mallner* und dem *Hotel Louisenbad* liess er das *Kurhaus Mallnerbrunn* errichten. Da wurde an einer sichtbaren Stelle sein Motto ausgehängt: «Wasser tut's freilich – alles doch nicht, höher die Luft steht, am höchsten das Licht».¹³ Riklis Patienten mussten jeden Tag bereits um 5 Uhr aufstehen, um ein Lichtbad im Park in besonderer Kleidung zu nehmen. Um 7 Uhr gab es das Frühstück im Lichtbad, und zwar Schrotbrot oder Hausbrot, Sauer- oder Süsmilch sowie Honig, anstelle von Milchkaffee und Zucker. Um 10 Uhr folgte ein Sonnenbad, darauf ein abkühlendes Wasserbad und schnelles Gehen, um den Körper wieder zu erwärmen. Zwischen 12 und 14 Uhr gab es ein zweites Frühstück, wieder Milch und Brot, aber auch Kompott oder Suppe. Am Nachmittag folgten wieder Luft-, Sonnen- und Wasserbäder, erst gegen 18 Uhr dann ein vegetarisches Mittagessen. Nach dieser Mahlzeit fand eine Bootsfahrt statt, um 21 Uhr mussten die Patienten zu Bett gehen.¹⁴

Riklis Kur war ziemlich teuer: 105 Gulden pro Monat, inklusive Unterkunft

und Verpflegung, ärztliche Untersuchung, vegetarisches Essen, Bäder. Für schwache Patienten war auch Fleisch erlaubt, das jedoch extra bezahlt werden musste. Rikli heilte verschiedene Krankheiten, von Nervenkrankheiten bis Syphilis. Geisteskranke und Patienten mit akuten Ansteckungskrankheiten wurden nicht in die Kur genommen. Laut eigenen Aussagen genasen die Patienten von Migräne, Gicht, Neurose, Rückenschmerzen usw. Riklis Kur wurde vom Ortsansässigen Vovk übernommen, der ebenso «Lufthütten» baute, doch sein Regime war weniger streng bei mässigeren Preisen. Viele Patienten hatte Rikli eigentlich nicht; in den Sommermonaten des Jahres 1880 betrug ihre Zahl beispielsweise 67. Die meisten kamen aus den Ländern der Donaumonarchie, einige wenige aus Krain und etwa 20 Prozent aus dem Ausland.

Zur gleichen Zeit hatte das *Hotel Louisenbad* jährlich 1000–1600 Gäste. Sie kamen nicht alle zur Kur, Bled entwickelte sich nämlich nach 1870 vom Kur- zum Ferienort. Fortan wurden neue Hotels, Villen und Wohnhäuser mit Fremdenzimmern gebaut. In der schönen Jahreszeit kamen ganze Familie zur Sommerfrische nach Bled auf der Suche nach Erholung und Unterhaltung. Durch den Bau von Fremdenverkehrsanlagen verlor Bled allmählich seinen bäuerlichen Charakter. Im Jahr 1914 wurde der Ort an das Wasser- und Elektrizitätsnetz angeschlossen. Bis zum Ersten Weltkrieg entstanden 86 Ferienvillen mit schönen Gärten. 47 Villeneigentümer stammten aus anderen Teilen der Monarchie (Wien, Prag, Triest), die übrigen waren Krainer slowenischer oder deutscher Abstammung.¹⁵

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war auch die Zeit der Gründung von Verschönerungsvereinen. In Bled gründete man 1879 ein Verschönerungskomitee, das eine Seerundstrasse anlegte. Seit 1886 wirkte auch eine Kurkommission, die bald eine Kurliste (Gästeverzeichnis) in slowenischer und deutscher Sprache herausgab. Im Jahr 1894 wurde der *Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Bled* gegründet.¹⁶ 1896 erhielt der Ort ein neues Schlossbad. Vor dem Ersten Weltkrieg verbrachten jährlich ungefähr 7000 Gäste ihre Sommerfrische in Bled, dazu kamen noch etwa 6000 Pilger und andere Tagesbesucher. Im Jahr 1903 erhielt Bled auf der internationalen Ausstellung der Kurorte in Wien eine Goldmedaille.

Als Kurort setzte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Kamnik (Stein) durch, wegen der schönen Lage auch das krainische Ischl genannt. Die Anfänge reichen ins Jahr 1876 zurück, als der unternehmungslustige orts-

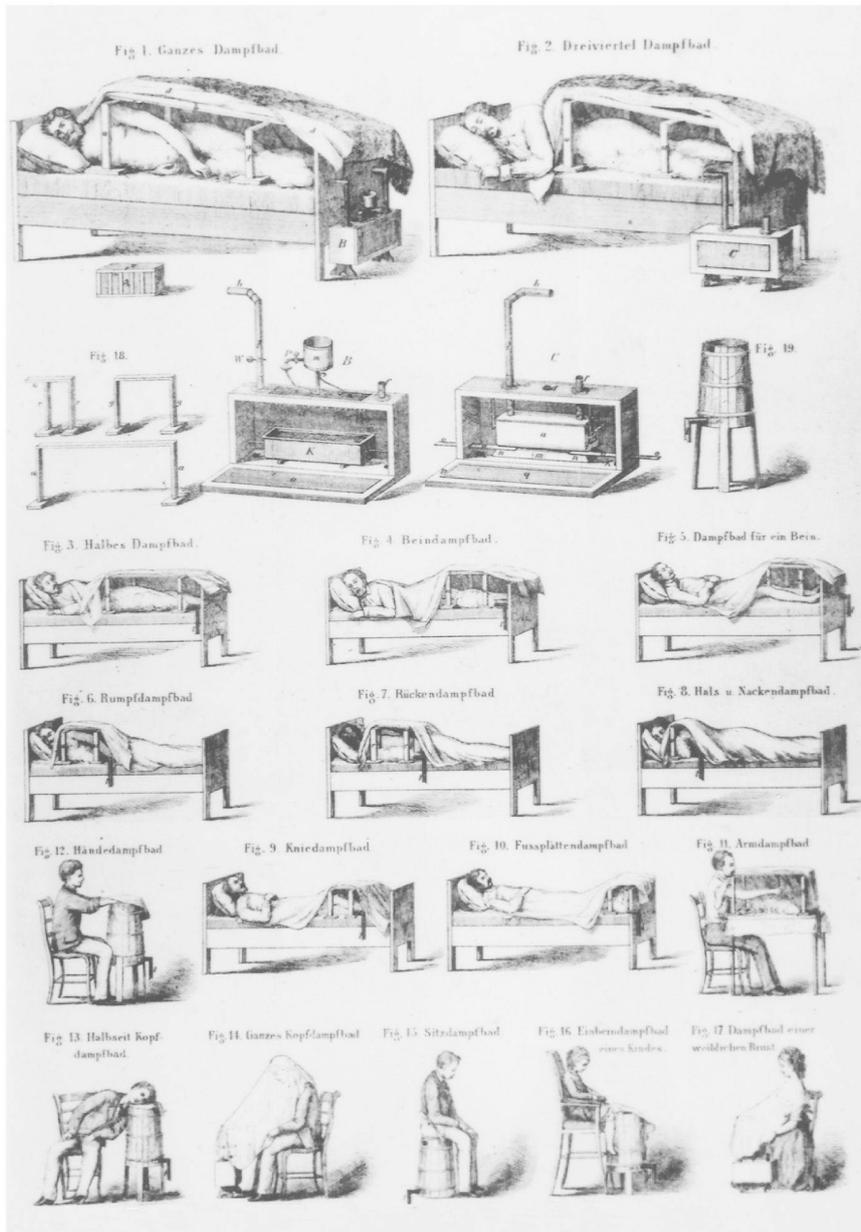
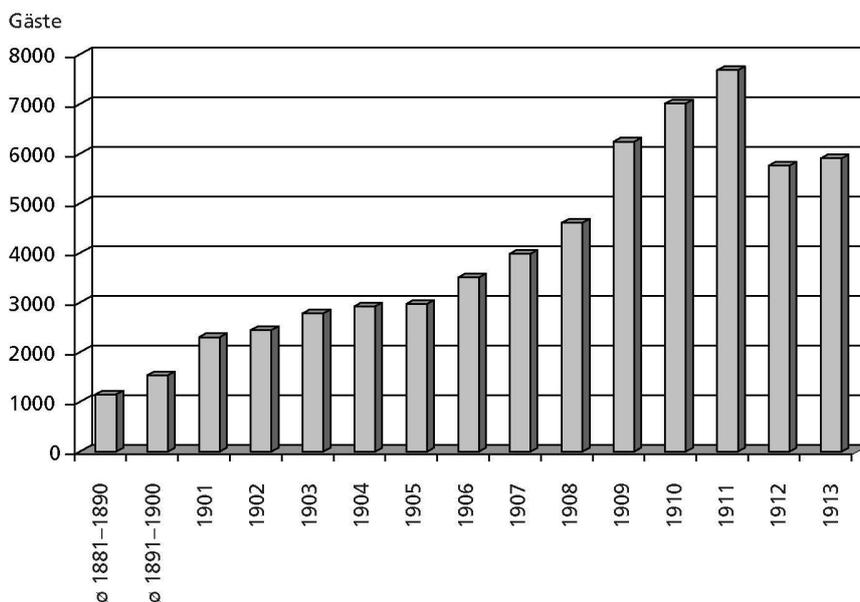


Abb. 3: Riklis Bett- und Partialdampfbäder.

ansässige Alojz Prašnikar am Zusammenfluss von Nevljica und Kamniška Bistrica eine Kuranstalt errichtete. Bereits 1883 besuchte sie Kaiser Franz Joseph, als sich dieser in Bled aufhielt. Peter Radics schrieb 1885 in seinem *Führer durch Krain*, dass die Kuranstalt sehr gemütlich sei, einen schönen Kursalon und Park aufweise und dass dort ein gewisser Dr. Munda aus Görz praktiziere. Das Kurbad besitze alles Notwendige für die Wasserkur mit Elektrotherapie, Massage und Duschen. Zunächst wandte man die Wasserkur nach der Methode von Priessnitz und nach Riklis Vorbild an. Im Jahr 1891 wurde Kneipps Kur¹⁷ eingeführt: kalte Wasseranwendungen (Baden, Begiessen, Körpermassage, feuchte Bandagen, Giessduschen usw.), verschiedene medizinische Bäder (Schlamm-, Fichten-, Salz-, Wasserstoffbad), Elektrotherapie, Turnen, Inhalieren, Kneipps Diät, Barfussgehen auf dem Tau, Begiessen von Schultern, Füßen und Knien mit kaltem Wasser. Kneipp wies darauf hin, dass bei der Anwendung von Kaltwasserkuren besonders bei chronischen Patienten Vorsicht geboten sei. Geistes- und TBC-Kranke wurden nicht in die Kur genommen. Die Diät war bei dieser Methode weniger streng als bei Rikli. Kneipp empfahl auch Fleisch und dicke Suppe. Von Schnaps, auch von Tee und Kaffee riet er ab, empfahl dagegen Milch, Kneipps Süsskaffee und Honigwein. Bier und Wein sollte man nur ab und zu trinken. Wohnungen gab es im ersten Stock des Kurhauses, unten befanden sich ein grosser Speisesaal und eine Veranda, ein Billardzimmer, ein Gemeinschaftszimmer und mehrere Schanktische. Später wurden noch drei geräumige Villen gebaut mit Einzelzimmern oder Wohnungen. Man sorgte auch für die Unterhaltung der Kurgäste, veranstaltete Bälle, Konzerte, Ausflüge, und es gab die Möglichkeit zur Jagd und zum Fischfang.

In den 1890er-Jahren praktizierten in der Kuranstalt drei Ärzte (in Bled leitete Rikli lange Zeit die Heilkur allein, später half ihm noch ein Arzt aus). Von 1892 bis 1900 wurde die Kuranstalt in Kamnik jährlich von ungefähr 300 Gästen besucht. Wenn man auch diejenigen hinzuzählt, die ausserhalb des Kurhauses in Privat- und Wirtshäusern übernachteten, steigt die Besucherzahl auf etwa 600 an. Charakteristisch für Kamnik war, dass sich die Gäste hier ein bis zwei Monate aufhielten, während sich die Aufenthaltszeit in Bled am Ende des Jahrhunderts bereits stark verkürzt hatte. Positiv auf die Besucherzahl wirkte sich auch Kneipp aus, der seinen Patienten im bayerischen Wörishofen riet, sich bei Platzmangel nach Kamnik zu begeben. Die Kuranstalt war zwischen 1. Mai und 15. Oktober in Betrieb. Nach

Fig. 1: Zahl der Gäste in Bled, 1881–1913.



Quelle: Zgodovinski arhiv Ljubljana (Historisches Archiv Ljubljana), enota Kranj (Abteilung Kranj), fond občina Bled (Fond Gemeinde Bled) (RAD-2), karton 68 (Karton 68).

1900 ging die Besucherzahl stark zurück, wofür es mehrere Gründe gab. Einer lag wahrscheinlich im Umstand, dass Prašnikars Erben die Kuranstalt in Pacht gaben. Mehrere Gäste beschwerten sich auch über die Tatsache, dass sich die Endstation der Steiner Bahn in Ljubljana in Šiška befand und nicht etwa auf dem Hauptbahnhof in Ljubljana, was lästige Gepäcktransporte verursachte.

In Kamnik wirkte seit 1904 ein Verschönerungsverein. Eine intensive Tätigkeit entwickelte auch die dortige Filiale des *Slowenischen Alpenvereins*.¹⁸ Beinahe zur selben Zeit wie in Kamnik gründete Prašnikar eine Kuranstalt in Medijske Toplice bei Izlake. Zuerst kaufte er das Schloss Medija (Gallenberg), einst im Besitz der Familie Valvasor. Bei der Suche nach Kohle in Izlake stieß er auf eine Warmquelle und errichtete 1877 die Kuranstalt Gallenberg (heute: Medijske Toplice).

Im Zusammenhang mit der Kneippkur müssen wir erwähnen, dass Ende des 19. Jahrhunderts auch in Ljubljana die Kuranstalt «Wörishofen» im Tivoli-Park errichtet wurde. Anhänger der Kneippkur gründeten sogar ihren eigenen Klub. Bald nach dem Ersten Weltkrieg ging diese Anstalt ein. Die Frequentierung der Stadt Ljubljana nahm sonst von Jahr zu Jahr zu, doch handelte es sich weniger um echte Besucher als um Durchreisende. Das Erdbeben von 1895 wirkte sich hemmend auf diese Entwicklung aus, nach dem Erdbeben setzte aber eine rege Bautätigkeit ein. Unter anderem baute man 1908 das *Hotel Union* im Sezessionsstil. Im Jahr 1905 wurde Ljubljana Sitz der zentralen touristischen Organisation in Krain.¹⁹

Von den steirischen Kurorten erlebte Dobrna in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den grössten Aufschwung. 1858 wurde es von den steirischen Landständen gekauft und in Pacht gegeben. 1870 setzte eine rege Bautätigkeit ein, so dass Dobrna vor dem Ersten Weltkrieg 260 Gästezimmer im Kurkomplex aufwies,²⁰ darüber hinaus ungefähr 70 Betten in Privathäusern. Die Besucherzahl soll sich im Jahr 1913 auf etwa 1200 Gäste belaufen haben. Die Kuranstalt hatte auch einen ständigen Arzt, der zugleich als Direktor der Anstalt amtierte. Es wirkte ferner eine Kurkommission. Da Dobrna als Kuranstalt für Frauenkrankheiten galt, überwog unter den Besuchern das weibliche Geschlecht.²¹

Der zweite Ort, Rimske Toplice, war ein beliebter Kurort der Gäste aus den Ländern der österreichischen Monarchie. Ausser Deutschen traf man dort vor allem Triestiner, Ungarn und Kroaten, ab und zu auch Amerikaner. Unter den Besuchern gab es einige bekannte Persönlichkeiten, etwa den österreichischen Dramatiker Grillparzer,²² für den man später zum Andenken an seine wiederholten Aufenthalte eine Gedenktafel errichtete.²³ Die Besucherzahl von Rimske Toplice stieg vor dem Ersten Weltkrieg auf ungefähr 1200 an. Der dritte Kurort, der sich in dieser Zeit erfolgreich entwickelte, war Laško (Tüffer). So wie Rimske Toplice lag auch Laško an der Südbahn, ein grosser Vorteil für seine Besucher. Die Gästezahl war in Laško etwas niedriger (etwa 700 pro Jahr), weil hier die Preise höher lagen und weil die Gäste in Laško der oberen Bürgerschicht angehörten.²⁴

Das gemeinsame Charakteristikum aller Kuranstalten war die – auch ökonomisch motivierte – Sorge um das Wohlbefinden der Gäste. Seit den 1870er-Jahren gab es neben jenen Gästen, die hierher zur Kur anreisten, immer mehr Sommerfrischler, die Entspannung und Unterhaltung suchten. Auch die Zahl

der Tagesgäste auf der Bahn stieg ständig. Eine etwas andere Entwicklung nahm in dieser Zeit Topolšica (Topolschitz), das ausschliesslich von TBC-Kranken aufgesucht wurde und somit eine echte Kuranstalt blieb.

Vor dem Ersten Weltkrieg setzten sich als touristische Orte auch einige Städte durch, neben den schon erwähnten Ljubljana und Kamnik noch Celje, Škofja Loka, Kranj und einige kleinere Orte wie etwa Begunje, Poljče, Kranjska Gora, Jezersko, Bovec und Mozirje. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann sich in Gorenjska (Oberkrain) auch der Wintertourismus zu entwickeln. Zunächst das Schlittschuhlaufen auf dem See von Bled, dann Schlittenfahren und Skilaufen in Bohinjska Bistrica, das ab 1906 auch per Bahn erreichbar war. Der Wintertourismus lockte vor allem die Triestiner und Görzer an.

Ausser dem Kur- und Erholungstourismus entwickelte sich im Alpenraum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Erfolg auch das Bergsteigen. Im Jahr 1874 wurde die Krainer Sektion des *Deutsch- und österreichischen Alpenvereins* (DuÖAV) gegründet. Die deutsch-slowenischen Spannungen, die im politischen Leben bereits deutlich zum Ausdruck kamen, waren zu dieser Zeit in der alpinistischen Organisation noch nicht besonders ausgeprägt; unter den Mitgliedern befanden sich nicht wenige Slowenen.²⁵ Als Karel Dežman später Vorstand wurde, spitzten sich die nationalen Gegensätze zu. Andererseits steht auch fest, dass die Landesregierung die Gründung des slowenischen Vereins *Triglavski prijatelji* (Freunde des Triglav) 1872 in Bohinj nicht zuliess.

Die nationale Auseinandersetzung manifestierte sich vor allem bei der Errichtung von Berghütten und Wegweisern. Im Jahr 1893 wurde der *Slowenische Alpenverein* (*Slovensko planinsko društvo*) gegründet, der begann, eigene Berghütten zu bauen und eigene Filialen ins Leben zu rufen, dies nicht nur in Krain, sondern überall, wo die Slowenen lebten. 1913 zählte der Verein bereits 3385 Mitglieder, 24 Filialen und 37 Berghütten und Schutzhütten.²⁶ Ab 1895 erschien die Vereinszeitschrift *Planinski vestnik*. Das Bergsteigen machte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im slowenischen Alpenraum überhaupt grosse Fortschritte. Dazu trugen bessere Verkehrsverbindungen bei, und es erschienen nun erste Bergführer und Karten für das Gebiet. Unter den Bergbesuchern überwogen bei den Slowenen die Mittelschichten, vor allem Studenten. Am Ende des Jahrhunderts erklimmen jährlich 300 Personen den Triglav, den höchsten slowenischen Berg.²⁷

Das Bewusstsein, dass der Tourismus ein bedeutender Wirtschaftszweig geworden war, führte im Juni 1905 zur Gründung des *Landesverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain (Deželna zveza za pospeševanje tujskega prometa na Kranjskem)*. Sein Anliegen war die Etablierung neuer Verschönerungsvereine, die Veranstaltung von Ausstellungen, die Teilnahme an Ausstellungen in London, Wien und Mailand. Er sorgte für die Propaganda, für die Herausgabe von touristischen Publikationen in verschiedenen Sprachen, für ermässigte Bahnkarten und anderes mehr. Sein Verdienst ist auch die Gründung des *Verbandes der Gastwirtschaftsgenossenschaften in Krain (Zveza gostilničarskih zadrug na Kranjskem)* im Jahr 1908. Die beiden Organisationen gaben das Monatsheft *Promet in gostilna* (Verkehr und Wirtshaus) heraus und veranstalteten 1908 anlässlich des Kongresses der slawischen Journalisten in Krain eine umfangreiche touristische Ausstellung. Dass diese Tätigkeit von Bedeutung war, zeigt auch die Tatsache, dass der Bürgermeister von Ljubljana Ivan Hribar bei der Gründung des Landesverbandes zur Förderung des Fremdenverkehrs in Krain eine bedeutende Rolle spielte und dass später die letzten Krainer Landeshauptmänner Fran Šuklje und Dr. Ivan Šušteršič den Verbandsvorstand innehatten. Šušteršič war Obmann der *Slowenischen Volkspartei (Slovenska ljudska stranka)*, der damals stärksten politischen Partei in Slowenien. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde der Verband in eine Landesanstalt umgewandelt.²⁸ Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bereitete der weiteren Entwicklung des Tourismus dann ein vorläufiges Ende.

ANMERKUNGEN

- 1 B. Reisp, *Kranjski polihistor Janez Vajkard Valvasor*, Ljubljana 1983, S. 81.
- 2 T. R. Shaw, *Foreign Travellers in the Slovene Karst 1500–1900*, Ljubljana 2000.
- 3 J. J. Tobin, *Journal of a tour made in the years 1828–1829 through Styria, Carniola and Italy, with accompanying the late Sir Haumphry Davy*, London 1833.
- 4 H. Costa, *Reiseerinnerungen aus Krain*, Laibach 1847 (1848), S. 164–167.
- 5 P. Borisov, «Stodvajset let od ustanovitve naravnega zdravilnega zavoda na Bledu», *Zbornik za zgodovino naravoslovja in tehnike*, Ljubljana 1975, S. 165.
- 6 Costa (Anm. 4), S. 191–228.
- 7 Ebd., S. 253–266.
- 8 E. Holz, *Ljubljanski kongres – Laibacher Kongress 1821*, Ljubljana 1997.
- 9 I. Stopar, *Zdravilišče Dobrna*, Ljubljana 1995.
- 10 *Krajevni leksikon dravske banovine*, Ljubljana 1937, S. 556.
- 11 O. Janša-Zorn, «Zgodovina turizma na Slovenskem», *Turistični vestnik*, 16, 1968, S. 30–31.

- 12 V. Bohinec, «Arnold Rikli in njegov Bled», *Turistični vestnik*, 1953, 1, S. 12.
- 13 O. Janša-Zorn, «Zgodovina blejskega turizma od začetkov do leta 1941», *Kronika*, 32, 1984, S. 184.
- 14 A. Rikli, *Cur- und Hausordnung der Naturheilanstalt Mallnerbrunn am Veldersee, Oberkrain, Laibach* 1886, S. 3–23.
- 15 B. Benedik, «Počitniške vile so bile ponos blejskega letovišča», *Kronika*, 1984, 32, S. 197.
- 16 O. Janša-Zorn, (Anm. 13), S. 185.
- 17 *Kopališče in Kneippovo zdravilišče v Kamniku na Kranjskem*, Ljubljana 1893, S. 9.
- 18 O. Janša-Zorn, «Prispevek k zgodovini turizma v Kamniku», *Kamnik 1229–1979: zbornik razprav s simpozija ob 750-letnici mesta*, Kamnik 1985, S. 111–115.
- 19 Janša-Zorn (Anm. 13), S. 154–155.
- 20 K. Diem, *Österreichisches Bäderbuch*, Berlin 1914, S. 226.
- 21 I. Grobelnik, «Nastanek in razvoj zdravilišča Dobrna», *Celjski zbornik*, Celje 1959, S. 107.
- 22 J. Orožen, «Gradivo za zgodovino Rimskih Toplic», *Celjski zbornik*, Celje 1959, S. 119.
- 23 A. Studen, «Iz avanturizma v turizem», *Razvoj turizma v Sloveniji: zbornik referatov 28. zborovanja slovenskih zgodovinarjev*, Ljubljana 1996, S. 101.
- 24 Janša-Zorn (Anm. 13), S. 74.
- 25 E. Dolenc, «Turizem v slovenskih hribih in gorah», *Razvoj turizma v Sloveniji: zbornik referatov 28. zborovanja slovenskih zgodovinarjev*, Ljubljana 1996, S. 137–138.
- 26 Dolenc (Anm. 25), S. 139.
- 27 Zu den alpinistischen Pionieren gehörten u. a. Valentin Stanič sowie viele in Slowenien aktive tschechische Bergsteiger; zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten die Slowenen bereits einige gute Alpinisten; vgl. M. Kajzel, *Naš alpinizem*, Ljubljana 1932, S. 41.
- 28 O. Janša-Zorn, «Odnos slovenske politike do turističnih organizacij s posebnim ozirom na Kranjsko pred prvo svetovno vojno», *Zbornik Janka Pleterškega*, Ljubljana 2003, S. 217–227.

Leere Seite
Blank page
Page vide